

**Klaus Eder, Günther Hörmann (Hg.): Anschauung und Begriff.
Die Arbeiten des Instituts für Filmgestaltung Ulm 1962-1995**

Frankfurt/M.: Stroemfeld/Roter Stern 1995, 151 S., ISBN 3-87877-559-8,
DM 38,-

Dieser informative und intelligent illustrierte Katalog entstand aus Anlaß einer Ausstellung, die 1995/96 in Ulm, Frankfurt/M. und Stuttgart zu sehen war. Im Begleitprogramm zur Ausstellung konnte man Entdeckungen machen, z. B. einen beeindruckenden Kurz(!)-Film von Edgar Reitz mit dem Titel *Geschwindigkeit*. *Kino Eins* aus dem Jahr 1962.

Vielleicht stand die Wiege von 'Oberhausen' ja tatsächlich in Ulm. Immerhin boten einige Oberhausener an der dortigen Fachhochschule für Gestaltung bereits 1961 als Gastdozenten Kurse zur Filmgeschichte, -theorie und -praxis an. Herbert Vesely, Ferdinand Khittl, Haro Senft, Franz-Josef Spieker, Alexander Kluge, Edgar Reitz und Detten Schleiermacher waren Ausbilder an einer der ersten Einrichtungen für Filmbildung in der Bundesrepublik und feilten dort an ihrem Konzept des 'Autorenfilms'. Ende 1963 wurden Kluge und Reitz festangestellte Dozenten, und die Filmabteilung der Hochschule für Gestaltung wurde als „Institut für Filmgestaltung“ weitgehend selbständig. Zu den 20 Absolventen, die bis 1967 in Ulm ausgebildet wurden, gehören u. a. Ula Stöckl (*Der Schlaf der Vernunft*), Claudia von Alemann (*Die Reise nach Lyon*), Jeanine Meerapfel (*Amigomio*) oder Günther Hörmann (*Der Untergang der AG Weser*), deren Filmen gemeinsam ist, daß sie viel zu selten gezeigt werden. Kennzeichnend für die „Ulmer Schule“ ist, neben ihrem Faible für den experimentellen Kurzfilm, die Vermischung von dokumentaristischen Formen mit Spielfilmelementen und die starke Anlehnung an Literatur – auch hierin einige Charakteristika des Neuen Deutschen Films vorwegnehmend. Vielleicht liefert die Geschichte der Ulmer sogar Hinweise auf das Scheitern der spezifischen Re-Formulierung der „Politique des Auteurs“, wenn Daniela Sannwald in ihrem zentralen Aufsatz, der nachdrücklich die reiche Ernte der „Ulmer Schule“ vor Augen führt, feststellt: „Die Ulmer orientierten sich stilistisch weder an der internationalen Filmgeschichte noch an den Forderungen, die im Rahmen der Diskussion um die Filmkrise aufgestellt worden waren. Sie reklamierten vielmehr einen ästhetischen Nullpunkt für sich, experimentierten mit quasi-literarischen Film-Miniaturen, dabei inhaltlich stets auf die nationalsozialistische Vergangenheit und die bundesdeutsche Gegenwart rekurrierend“ (S.16).

Angesichts der tristen Gegenwart, die kaum mehr den Namen 'Krise' verdient, tröstet allein der verklärende Blick in die Vergangenheit; auch hierfür mag das Werk von Edgar Reitz und insbesondere *Die zweite Heimat* symptomatisch sein. Klaus Eder betont in seinem Beitrag die andauernde Präsenz der „Ulmer“. Er berichtet von der Fernseharbeit Kluges, von den Erfolgen Reitz', von neuen Filmen von Jeanine Meerapfel, Claudia von Alemann und Ula Stöckl, von der

„Stunde der Filmemacher“ auf SAT.1 usw. usf. Angesichts solcher ‘Erfolgsbilanzen’ scheint eine (Nach-)Frage nach den jeweiligen Einschaltquoten, Sendeplätzen oder Besucherzahlen fast despektierlich.

Ulrich Kriest (Tübingen)